

Links Dänemark rechts Schweden in der Mitte Norwegen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 27

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506817>

Nutzungsbedingungen

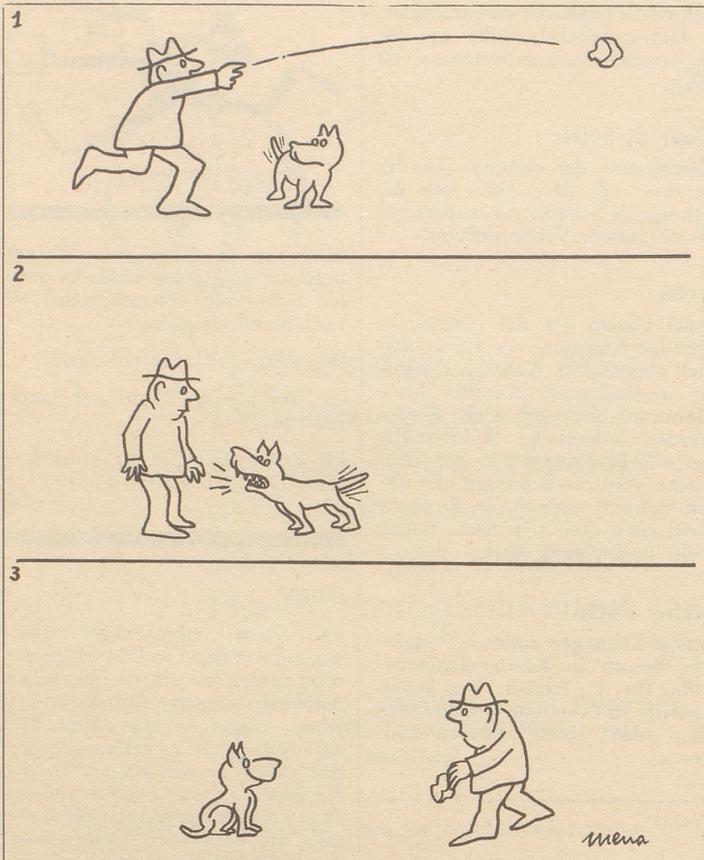
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



3x Anlaß zum Staunen

Ort der Handlung: Schweiz. Zeit: Juni 1967. Dauer: An einem einzigen Tag. Personen: Ein Zeitungsleser.

Und da soll jemand behaupten, es sei hierzulande langweilig, es gäbe nichts zu staunen! Ich las die Zeitung und staunte dreimal. Warum?

①

Die Produzentenkommission des Schweizerischen Obstverbandes hat sich einstimmig dafür entschieden, sowohl für Tafel- wie für Konservenkirschen die gleichen Preise zu beantragen wie 1966. Wegleitend für ihren Beschluß war das Bestreben, mit einer vernünftigen Preispolitik zum reibungslosen Absatz der Kirschen beizutragen und auf diese Weise die Verbraucher zum Kauf zu ermuntern.

Ich frage nicht: Wer hat 1967 die gleichen Preise wie 1966? Ich frage auch nicht: Ist dieses Verkaufs- und Propagandaverfahren nicht tausendmal appetitlicher, bekömmlicher und anmüchlicher als die Vernichtung der wegen zu hoher Preise nicht verkauften Früchte? Ich frage nur: Wer spricht von einer vernünftigen Preispolitik und – handelt auch danach?

Mein Staunen über obigen Beschluß ist groß. Ich habe fest im Sinne, dieses Jahr doppelt so viel Kirschen zu kaufen und zu essen als im Vorjahr. Und die Steine (ich meine die Chriessteine) werde ich dem Bundesrat in den Garten spucken. Damit er sich an der Preispolitik der Produzentenkommission des Schweizerischen Obstverbandes ein Beispiel nimmt.

②

Die Gesellschaft der Aerzte des Kantons Zürich hat die Gemeinden um Befreiung der praktizierenden Aerzte sowie der Spitalärzte von der Feuerwehrendienstpflicht ersucht. Die Aerzteschaft übernehme ohnehin mit ihrem Beruf die Pflicht, im Notfall stets zur Verfügung zu stehen, dies auch im Brandfall.

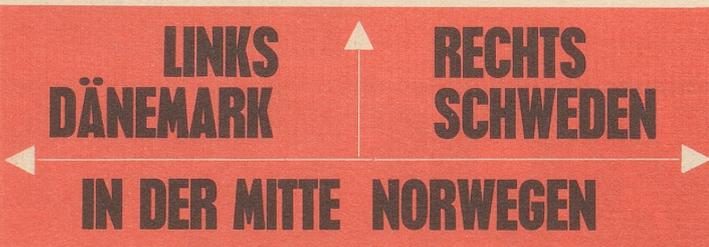
Wer es schon erlebt hat, halblebig oder halbtot erlebt hat, wie man in Notfällen nicht bloß die Feuerwehr sondern alle Telefonämter und Nothelfer aufbieten muß, um einen der viel beanspruchten und ständig auf Pikett stehenden praktizierenden Aerzte ausfindig zu machen und an Ort und Stelle, eben zu dem Verunfallten oder plötzlich Schwererkrankten zu bringen, erlaubt sich darüber zu staunen, daß man die nämlichen Aerzte auch noch durch Feuerwehrendienstpflicht an der Ausübung ihrer Berufspflicht hindern will.

③

Eine 23jährige Sekretärin mußte in der Zeitung ihre eigene Todesanzeige lesen. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen üblen Streich handelte. Die Sekretärin hat Strafanzeige gegen Unbekannt erhoben.

Ich hätte es beim Staunen über so viel Unverschämtheit und Gemeinheit bewenden lassen und mich mit Molière getröstet: «On ne meurt qu'une fois, et c'est pour si longtemps!» Im übrigen: Niemand lebt länger als der oder die boshafterweise Totgesagte.

Philipp Pfefferkorn



Die europäischen Minister treffen sich so häufig und geben so zahlreiche Erklärungen ab, daß sie hin und wieder selber etwas wirr werden und die Dinge ein wenig durcheinanderbringen.

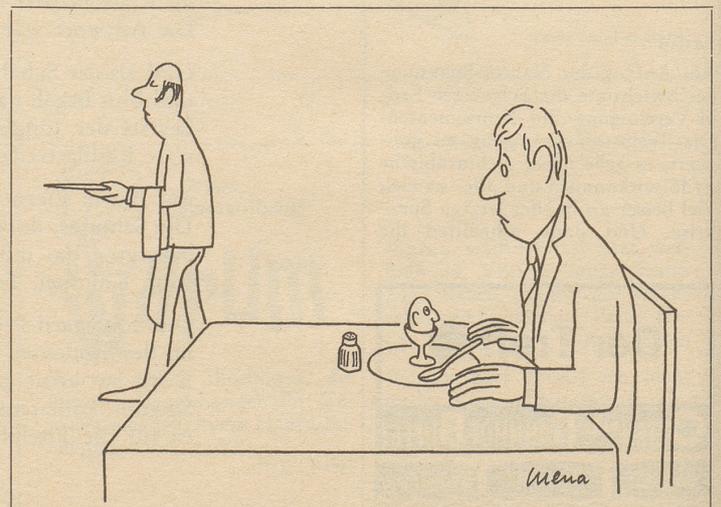
Unser Wirtschaftsminister Schaffner, ein reisefreudiger Herr, präsierte kürzlich die EFTA-Ministertagung in Norwegen. Bei Tische erhob er sich, um feierlich einen Toast auf den König von Dänemark an-

zubringen. Es soll allgemeines Schmunzeln geherrscht haben, als sich Herr Schaffner, der vielleicht die europäische Einigung mittels einer dänisch-norwegischen Königs-personalunion beschleunigen wollte, ganz unbefangen wieder setzte. Uebrigens habe der König von Norwegen unserem Wirtschaftsminister (der ja schließlich nicht Geographie- oder Geschichtsmister ist) seinen Lapsus nicht übelgenommen.

Wie um das Gleichgewicht wiederherzustellen, erklärte Herr Schaffner anlässlich eines Dinners während des EFTA-Ministerrates (von anfangs April), er schätze sich glücklich, im schönen Kopenhagen, der Hauptstadt Schwedens, weilen zu dürfen.

Nun, einem Manne, der aus Bern, der Hauptstadt von Luxemburg kommt, mag's halt wohl einmal passieren, daß er Rom, die Hauptstadt Liechtensteins, mit Madrid, der Hauptstadt von Benelux, verwechselt. Deswegen geht die Welt nicht unter und wird die europäische Einigung nicht verzögert.

Aus «Wirtschafts-Revue»
(Quelle «Daily Telegraph»)



Spielplan und Bilette durch
Reise- und Verkehrsbüros
oder Tell-Büro Interlaken
Tel. (036) 22817

8. Juli bis 2. September

TELL

Freilicht
Spiele Interlaken